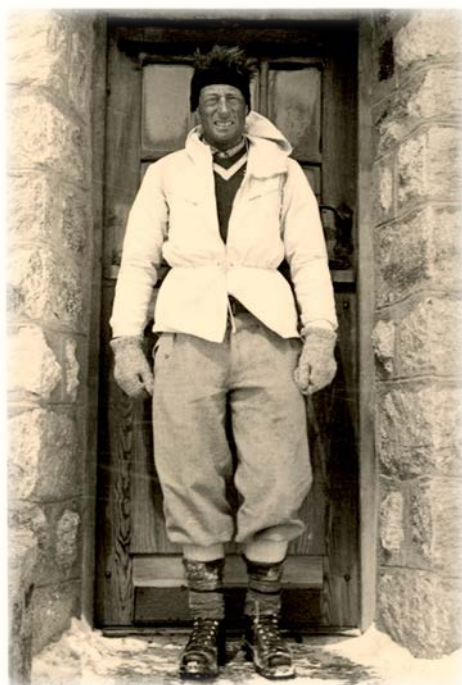


Robert Zurbriggen – der tragische Held



Der Mensch, Bergführer, Offizier und Sportler Robert Zurbriggen

Saaser Geschichten – 2025/1

Für die Stiftung «Saas iischi Heimat»

Autor: André Zurbriggen

Lektor: Christoph Gysel

Layout und Druck: Stefan Dominik Furrer

© Saas iischi Heimat 2025

Was mich mit Robert Zurbriggen verbindet

«Ja, we där niit e so früh gschtorbu weji!» Diesen Satz hörte ich im Zusammenhang mit Robert Zurbriggen des Öfteren in meinem Elternhaus. Vater und Mutter waren im gleichen Alter wie Robert und kannten ihn persönlich. Sie wussten um seine Erfolge und auch um sein Schicksal. Meine Eltern erzählten immer wieder von ihm.

So wurde Robert Zurbriggen bald auch für mich zu einem Begriff. Ich kannte ihn zwar bloss vom Hörensagen, schliesslich bin ich erst sechs Jahre nach seinem Tod geboren, aber irgendwie hat er mich gepackt. In einem gewissen Masse sind wir wohl alle empfänglich für solch tragische Heldengeschichten.

Auf jeden Fall war Robert die erste und prägendste Persönlichkeit des Saastales, an welche ich mich erinnern kann. Er lebte das, was mich in jener Zeit faszinierte: Bergsteigen, Langlauf und militärische Abenteuer.



*Abbildung 1: Gedenkmedaille für Robert Zurbriggen,
1. Volkslauf ins Saas-Fee, 1969 © André Zurbriggen*

Natürlich war ich, als knapp elfjähriger Knirps, mächtig stolz, 1969 den Robert Zurbriggen-Gedenklauf in Saas-Fee absolvieren zu dürfen. Die entsprechende Medaille habe ich bis heute sorgfältig aufbewahrt.

Sein Werdegang

Robert Zurbriggen wurde 1917 in Saas-Fee geboren. Er entstammt der bekannten Hotelierfamilie «ds Piermarisch». Sein Vater, ebenfalls Bergführer, hatte seinen Sohn schon sehr früh mit der Faszination für die Schönheit der Berge angesteckt. Kein Wunder wollte auch Robert, wie alle seine Brüder, Bergführer werden.



Abbildung 2: Robert Zurbriggen. Mit berechtigtem Stolz trägt er sein Bergführerabzeichen, Todesandenken 1952

Der Sportsmann

Robert wuchs in Saas-Fee auf. Früh entpuppte er sich als unerschrockener Sportler. Im Wintergebirgskurs der Grenz-Brigade 11 wurde sein Talent entdeckt. Der junge Mitrailleur-Zugführer (Leutnant) fiel durch seine unbändige Kraft, seine Ausdauer und sein grosses Geschick auf. Fortan gehörte der junge Offizier zum Kader der Gebirgskurse in der Schweizer Armee. Gleichzeitig etablierte er sich als Führer der offiziellen Schweizer Militärpatrouille, was der heutigen Biathlonstaffel entspricht. Diese sorgte fortan an nationalen und internationalen Wettkämpfen für Furore. Sie gewannen Rennen um Rennen. Ab Mitte der vierziger Jahre waren Robert und die von ihm geführte Patrouille im In- und Ausland ein Begriff.

Der Höhepunkt seiner sportlichen Karriere waren zweifellos die Olympischen Spiele 1948 in St. Moritz. Zusammen mit seinem Bruder, Wachtmeister Heinrich Zurbriggen, dem Gefreiten Arnold Andenmatten und dem Gefreiten Vital Vouardoux gewann der junge Oberleutnant den Olympischen Patrouillenlauf vor den Finnen und den Schweden.



Abbildung 3: Roberts Goldmedaille der Olympischen Winterspiele in St. Moritz. Heute ist sie im Besitz seines Stiefsohns Robert Anthamatten © Robert Anthamatten

Die Schweizer starteten gut. Sie erreichten als erste den Schiessstand. Beim Schiessen aber patzten sie, sie bürsteten fast den ganzen Vorsprung ein. Die Finnen, Schweden und Italiener folgten ihnen auf den Fersen. Doch die vier wackeren Männer hielten dem Druck stand, welcher vom Veranstalter und der einheimischen Fangemeinde ausging. Mehr noch, auf den letzten zehn flachen Kilometern konnten sie den Vorsprung gar ausbauen. Sie gewannen den Wettkampf und damit Gold, Olympisches Gold! Dass man den favorisierten Nordländern im Langlauf, deren Paradedisziplin, dermassen überlegen sein würde, war eine grosse Überraschung.



Abbildung 4: Die frisch gebackenen Olympiasieger von 1948 in St. Moritz, v.l.n.r.: Gfr Vital Vouardoux (er ersetzte den erkrankten Füs Walter Imseng), Gfr Arnold Andenmatten, Wm Heinrich Zurbriggen und sein Bruder Oblt Robert Zurbriggen, Bundesrat Dr. Kobelt, rechts im Bild, gehört zu den ersten Gratulanten.

Im Februar 1949 fanden im norwegischen Oslo die internationalen Militär-Skiwettkämpfe statt. Die Schweden hatten ihre Niederlage an den Olympischen Spielen im Jahr zuvor nicht vergessen, sie wollten sich rehabilitieren. Doch Oblt Zurbriggen führte seine Patrouille auch auf skandinavischem Boden zum Sieg. Das bessere Schiessresultat machte diesmal den Unterschied.

«Es war der schwerste, aber auch der schönste Sieg, den ich während meiner Aktivzeit als Wettkämpfer und als Patrouillenführer feiern durfte», erklärte Oblt Zurbriggen später. Im Einzellauf über 30 km erreichte er tags darauf unter 600 Teilnehmern den zweiten Rang. Doch Robert bevorzugte den Patrouillenlauf. Er wollte die Freuden und Leiden, welche mit dem Sport verbunden sind, mit seinen Kameraden teilen.

Der Offizier

Nach diesen grossartigen Erfolgen, die Oblt Zurbriggen für all die Mühsal und die vielen harten Trainingsstunden entschädigt hatten, trat er als Patrouillenführer ab und wurde anderweitig aktiv.



Abbildung 5: Robert bekleidete im Militär das Amt eines Kompaniekommandanten im Regiment 18. Er galt als typischer «Troupier», also ein Offizier der mit der Truppe lebte, ihre Sorgen und Nöte kannte. Er war einfach einer von ihnen und geachtet und beliebt.

Im darauffolgenden Winter 1949/50 wurde Robert als Instruktor zur indischen Armee in den Himalaya abkommandiert. Zusammen mit Generalstabsmajor Galluser weilte er viereinhalb Monate in der Kaschmirregion. Sie bildeten die dortigen Truppen im Gebirgsdienst und im Gebirgskampf aus. Die beiden wurden mit allen militärischen Ehren empfangen. Robert lernte ein fremdes Land, eine andere Sprache, eine andere Religion, kurz um, eine völlig andere Kulturwelt kennen.



Abbildung 6: Robert bildete die indischen Soldaten im Gebirgsdienst aus, Foto von 1949/50

Im entsprechenden Bericht an den Bundesrat heisst es dazu:

«[...] Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht ermangeln, darauf hinzuweisen, dass sich auch die Mission der beiden Instruktionsoffiziere für den Gebirgskrieg und speziell den Ski-Unterricht, Major Galluser und Oblt Zurbriggen, in erfreulicher Weise entwickelt. Beide Offiziere haben alsbald nach ihrer Ankunft in Kaschmir mit ihrem Instruktionskurs begonnen. Sie erklären sich sowohl über das Ergebnis ihrer Tätigkeit, als auch die entgegenkommende Haltung der Militärbehörden sehr befriedigt.»¹

Ein Journalist äusserte sich über diese Mission wie folgt:

«Nur weil er [Robert] hart erzogen, an ein einfaches, entbehrungsreiches Leben gewohnt war und von sich selbst viel verlangte, konnte er sich mit den ungewohnten Verhältnissen abfinden und kehrte heil und froh in die Heimat, zu seiner jungen Frau zurück.»²

¹ Der komplette Bericht ist im Anhang zu finden, Archiv «Saas iischi Heimat».

² Der entsprechende Zeitungsbericht befindet sich in den Fotoalben im Archiv.



Abbildung 7: Robert Zurbriggen war wohl einer der ersten Saaser, welcher den Taj Mahal mit eigenen Augen gesehen hatte



Abbildung 8: General Henri Guisan (links) gratuliert dem Walliser Skifahrer und Offizier Robert Zurbriggen

Der Mensch Robert

Es waren aber nicht in erster Linie seine sportlichen Erfolge, die Robert zu grossem Ansehen verhalfen. Es waren vielmehr sein Charakter, seine uneigennützige Art, mit welcher er sich für die Mitmenschen und seinen Heimatort Saas-Fee einsetzte. Er hatte im Dorfleben eine wichtige Rolle gespielt. Robert war Vizepräsident der Gemeinde Saas-Fee. Dabei stand er auch dem Waisenamt als umsichtiger Leiter vor.



Abbildung 9: Auch auf dem politischen Parkett wusste Robert (ganz l.), sich sicher zu bewegen. Hier bei einer Ortsschau mit Bundesrat Enrico Celio (im hellen Anzug, mit ausgestreckter Hand) und dem Gemeindepräsidenten Hubert Bumann (dritter von links). Aus der Jubiläumsschrift 35 Jahre Bergbahnen Saas-Fee

Gemeinsam mit Hubert Bumann und weiteren Pionieren stellte Robert in Saas-Fee den ersten Skilift auf. Es handelte sich um einen «deplatzierbaren» Lift, den man je nach Schneelage und Sonnenstand verschieben konnte.



Abbildung 10: Die Initianten des ersten Skilifts von Saas-Fee, aus der Jubiläumsschrift 35 Jahre Bergbahnen Saas-Fee

Gleichzeitig amtierte Robert als Skischulleiter von Saas-Fee. Auch dem Skiclub Allalin stand er als Präsident vor und die Bergführergilde erhob ihn zu ihrem Vorsteher.

Ihm selber gelang zusammen mit Quirinus und Othmar Zurbriggen, beide aus Saas-Almagell, die Erstbesteigung des Lago-Maggiore-Grates, kurz Lago genannt, sowie des Ostsporns des Grossen Gendarm am Jägigrat bei Saas-Grund, Touren die heute noch Respekt einflössen. Beide Routen sind extrem ausgesetzt. Sicherungsmöglichkeiten sind äusserst rar. Was man dabei nicht vergessen darf: Die Ausrüstung, die damals zur Verfügung stand, ist mit dem heutigen Equipment nicht vergleichbar. Und wenn man nicht mehr weiterkam, konnte man nicht einfach das Handy zücken und die Air Zermatt rufen. Wir können die Leistungen der Pioniere der damaligen Zeit nicht hoch genug einschätzen.



Abbildung 11: Robert Zurbriggen (r.) am Fuss des berühmten Lago. Zusammen mit Othmar und Quirinus Zurbriggen gelang ihm die Erstbegehung auf der Italienischen Seite des Sonnigpasses © Privataarchiv Quirinus Zurbriggen Saas-Almagell

Robert übernahm, wie wir inzwischen wissen, auch im Militär Verantwortung. Er war zum Kommandanten einer Einheit im Gebirgsregiment 18 ernannt worden. Demnächst sollte er zum Hauptmann befördert werden.

Trotz seiner vielen Erfolge blieb Robert stets der schlichte und einfache Bergler. Seine Bescheidenheit wird in den verschiedenen Berichten über ihn – es gibt viele davon – auch immer wieder betont. Lobesreden waren ihm peinlich: *«Macht keine grossen Geschichten mit mir»*, pflegte Robert stets zu sagen.

Dr. Peter von Roten, Nationalrat und Redaktor des Walliser Boten, hat einen umfangreichen Nachruf über ihn verfasst. Ich beschränke mich an dieser Stelle auf den Schlusssatz:

*«Alle haben an Robert etwas verloren: die Skifahrer eine Glanznummer, die Bergsteiger einen Pionier, die Mitbürger einen zukünftigen Führer, die Armee einen vorbildlichen Offizier. Ehre dem Andenken an diesen schlichten, einfachen Sohn der Berge».*³

³ ROTEN, Peter von, Robert Zurbriggen, in: *Walliser Bote* 112/34 vom 25.04.1952, Seite 1.

Und Oberst Erb würdigte seinen Kompaniekommandanten Zurbriggen auf dem Friedhof in Saas-Fee wie folgt: *«Robert war ein fairer Gewinner und ein anständiger Verlierer»*. Auch das sagt viel über seinen Charakter aus.



Abbildung 12: Was in Roberts Fotoalbum auffällt: Seine Gäste waren sehr oft Frauen, die meisten wohl aus besserem Haus

Das Unglück

Kein Wunder löste der frühe Tod von Robert bei allen die ihn kannten Bestürzung aus. Im Alter von lediglich 35 Jahren verunglückte er in seinen geliebten Bergen. Nicht einmal ein Jahr nach dem Tod des Bergführers Odilo Zurbriggen, einem Vetter von Robert, musste das Gletscherdorf einen weiteren Schock verdauen. Ein schwerer Schicksalsschlag auch für seine erst 23-jährige Frau mit ihrem fünf Monate alten Sohn. Ein grosser Verlust für das Dorf und alle, die Robert schätzten.



Abbildung 13: In Rot, die von Robert Zurbriggen vorgesehene Skitour. Der Aufstieg erfolgte von Zermatt über den Findelgletscher. Auf der Saaser Seite, kurz unterhalb des Schwarzberghorns geschah das Unglück © SWISS TOPO

Am Montag, den 21. April 1952, also am Tag nach dem Weissen Sonntag, an welchem Robert noch die heilige Messe in Zermatt besuchte, begab er sich mit seiner Klientin, Frau Häner, via der Fluhalp, oberhalb von Zermatt auf eine Skitour. Die beiden beabsichtigten das Schwarzberg-Weisstor, südlich des Strahlhorns zu überschreiten und anschliessend nach dem Mattmark ins Saastal hinunterzufahren. Auf der Saaser Seite, unterhalb des Sattels, brach eine Schneebrücke ein und Robert Zurbriggen verschwand in einer über zwanzig Meter tiefen Gletscherspalte. Die Klientin, die nichts tun konnte, stieg alleine zurück auf den 3'600 Meter hohen Grat und fuhr auf der Aufstiegsspur zurück Richtung Zermatt. Unterwegs stiess sie auf drei Zermatter Bergführer, welchen sie berichtete, was vorgefallen war. Einer von ihnen begleitete die erschöpfte und gezeichnete Bergsteigerin hinunter nach Zermatt. Die beiden andern machten sich sogleich zum Schwarzberg-Weisstor auf. Der Bergführer Ivo Perren seilte sich in die über 20 Meter tiefe Gletscherspalte ab. Er konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen. Perren befreite ihn vom Schnee und bettete ihn liegend in das eisige Grab. Die Zermatter waren nur zu zweit, eine Bergung war unmöglich. Sie markierten die Unglücksstelle mit einem Pickel. Dann fuhren sie zurück zur Fluhalp, von wo sie die traurige Botschaft, mittels Telefon, nach Saas-Fee übermittelten.

*«Erschütternde Tragik, dass die Berge mit Unerbittlichkeit jene als Opfer fordern, die ihnen am treuesten zugetan sind».*⁴ So äusserte sich an jenem Abend der damalige Gemeindepräsident Hubert Bumann in Saas-Fee.

Der Hergang des Unglücks

Frau Häner aus Olten, die überlebende und letzte Klientin von Robert, schilderte den Unfallhergang wie folgt:

*«Es war ein ziemlich steiler Hang. Wir rutschten zuerst ein Stück seitlich ab. Dann fuhren wir mit Spitzkehren weiter. Ich hatte soeben wieder eine Richtungsänderung in Form einer Spitzkehre vorgenommen, da war mein Führer lautlos verschwunden. Da, wo ich ihn zuletzt gesehen und wo er vermutlich ebenfalls eine Spitzkehre ausgeführt hatte, gähnte eine zweieinhalb bis drei Meter breite, ziemlich lange Spalte. Mehrmals rief ich seinen Namen, erhielt aber keine Antwort. Ich entschloss mich, wieder zum Grat aufzusteigen. Dies gelang mir nur, weil ich diesmal die Felle selbst trug. Entgegen seiner Gewohnheit hatte mir Robert oben auf dem Pass gesagt: ‚Nehmen Sie Ihre Felle diesmal selber mit‘. Das war vielleicht meine Rettung. Ich glaube nicht, dass ich den Steilhang ohne Felle hätte bewältigen können. Schliesslich erreichte ich den Grat, von wo ich Richtung Findelgletscher abfahren konnte. Auf der Route, welche vom Adlerpass herführt, traf ich dann auf die Partie Perren-Inderbinen, welche sofort zum Schwarzberg-Weisstor aufstieg und die Unfallstelle erreichte, ohne jedoch Hilfe bringen zu können.»*⁵

⁴ Der Bericht befindet sich im Archiv der Stiftung.

⁵ Der entsprechende Bericht befindet sich in den Fotoalben im Archiv.



Abbildung 14: Frau Häner, die letzte Klientin von Robert Zurbriggen, anlässlich der Beerdigung in Saas-Fee 1952

Die Bergung

Wenige Stunden nach dem Unglück am Schwarzberg-Weisstor trat der erwartete Wetterumschwung ein. Dunkle schwere Wolken machten sich breit, Schneefall setzte ein. Eine erste Rettungskolonie, bestehend aus zehn Mann, machte sich tags darauf um vier Uhr in der Frühe auf den Weg zur Unglücksstelle. Sie kamen jedoch nur äusserst langsam voran. Es schneite und stürmte. Bald wurde klar, dass man sich, infolge des schlechten Wetters und der akuten Lawinengefahr, nicht in die oberste steile, mit vielen Spalten durchsetzte, Zone wagen kann. Schweren Herzens entschloss man sich zur Umkehr.

Am Abend organisierte man sich in Saas-Fee neu. Die Führer von Zermatt wurden gebeten, via dem Findelgletscher zum Schwarzberg-Weisstor aufzusteigen, um von dort zur Unfallstelle zu gelangen. Doch auch der Mittwoch brachte keinen Erfolg. Ein heftiger Sturm empfing die Rettungskolonnen auf beiden Seiten des Bergs. Die Zermatter mussten feststellen, dass der Abstieg zur Unfallstelle viel zu gefährlich war. Die Saaser machten sich morgens um zwei Uhr vom Hotel Mattmark aus auf den Weg. Regen und Schnee schlug ihnen entgegen. Die Orientierung war extrem schwierig. Wolken und dichter Nebel beherrschte die Szenerie. Es schneite unaufhörlich. Im Rettungsbericht von Heinrich Imseng ist von einem Meter Neuschnee die Rede. Das bedeutete übermenschliche Anstrengungen und grosse Lawinengefahr. Als das Gelände immer steiler wurde, teilte sich die Rettungsmannschaft in drei Seilschaften auf.

Da, plötzlich ein Zischen, das durch Mark und Bein geht, der ganze Hang gerät in Bewegung. Die Rettungsmannschaft wird mitgerissen und stürzt auf eine offene Spalte zu. Die Männer sehen sich schon im eisigen Grab, zugedeckt vom vielen Neuschnee,

alle tot. Doch kurz vor dem Spalt hält die Lawine an. Die Männer kriechen verstört und am ganzen Körper zitternd aus dem Schnee. Gott sei Dank sind alle unverletzt! Als sich die Männer vom ersten Schock erholt hatten, machten Sie sich daran, die Rettungsaktion fortzusetzen, doch sie waren erschöpft und gezeichnet von dem, was sie erlebt hatten.

Eine Stunde verging, da unterbrach ein Hilferuf die kaum auszuhaltende Stille. Sofort machten sich die Retter auf den Weg in die Richtung aus welcher dieser kam. Aber wegen des vielen Neuschnees kamen sie nur langsam voran. Sie gaben alles. Endlich erreichten sie die Unfallstelle, wieder eine Lawine, wieder ein Unglück! Doch diesmal kamen sie nicht so glimpflich davon. Heinrich Zurbriggen, der Bruder von Robert, lag mit einem gebrochenen Bein im Schnee, ein weiterer Kamerad konnte bewusstlos geborgen werden. Nach einer Weile «künstlicher Atemübung» kam er wieder zu Bewusstsein. Nun nichts wie weg. Rasch wurde alles für den Abtransport bereit gemacht. Auf dem Schlitten, welcher die Leiche des verunglückten Robert Zurbriggen hätte ins Tal bringen sollen, wurde nun sein verletzter Bruder Heinrich Richtung Mattmark abtransportiert.



Abbildung 15: Ein Teil der Bergungsmannschaft,
Foto erhalten von Hubert Bumann Saas-Fee

Heinrich Imseng, der Schwiegervater von Robert, verfasste einen ausführlichen Bericht über diesen Bergungsversuch und resümiert darin wie folgt:

«Es sollte nicht sein, ein Unglück mehr, tief betrübt zog die Mannschaft talwärts zu den schwer geprüften Familien der Angehörigen.»⁶

Am Abend gab die Familie Zurbriggen bekannt, die Bergung erst bei einer Wetterbesserung wieder in Angriff zu nehmen. Wie verzweifelt muss die Familie zu diesem Zeitpunkt gewesen sein!

Neun Tage nach dem Unglück gelang es den Rettungskolonnen aus Saas-Fee und Zermatt, 23 Mann an der Zahl, doch noch die Leiche von Robert Zurbriggen zu bergen. Die tiefe Spalte war inzwischen bis zum Rand mit Schnee gefüllt. Mit Hilfe von Zeltplanen und mittels Flaschenzug wurden die Schneemassen aus dem zugeschütteten Spalt befördert, eine äusserst mühsame Arbeit. Um 12:00 Uhr mittags stiess man auf einen Ski, dann auf den Rucksack und schliesslich auf die äusserlich unversehrte Leiche des Verunglückten. Jetzt musste diese noch nach oben geschafft werden. Nach der Bergung, zirka um 14:00 Uhr, knieten die Bergführer neben ihrem toten Kameraden nieder und beteten die heiligen fünf Wunden. Nebel zog auf und umhüllte die Leiche und die anwesenden Männer.

Schliesslich bettete man Robert auf den Kanadier (Rettungsschlitten) und transportierte ihn Richtung Hotel Mattmark, kein leichtes Unterfangen mit der damaligen Ausrüstung. Um 17:30 Uhr erreichte man schliesslich Saas-Almagell. In den dort bereit gestellten Sarg wurde der Leichnam gelegt und anschliessend zusammen mit der gesamten Bergungsmannschaft in einem Autocar nach Saas-Fee gebracht, wo man die sterblichen Überreste von Robert um 19:00 Uhr seinen Liebsten übergab.



Abbildung 16 und 17: Zwei Szenen aus dem Film «Trauer in Saas-Fee»: Bis ins Mattmarkgebiet wurde die Leiche auf dem sogenannten Kanadier abtransportiert, weiter unten musste sie getragen werden.

⁶ Der Bericht befindet sich im Archiv der Stiftung.

In diesem Zusammenhang muss die Leistung der Bergungsmannschaft gewürdigt werden. Uneigennützig haben sie, unter Einsatz des eigenen Lebens, alles unternommen, um die Leiche von Robert zu bergen. Dabei mussten sie enorme Schwierigkeiten überwinden. Nebst den körperlichen Anstrengungen standen sie unter einer grossen psychischen Belastung. Einer von ihnen, ja sogar der beste von ihnen, ist in Ausübung seines Berufes verunglückt. Es hätte auch jeden von ihnen treffen können.

Die Beerdigung am 02. Mai 1952

Die Todesnachricht von Robert Zurbriggen verbreitete sich in Windeseile in der ganzen Schweiz. Auch mehrere ausländische Zeitungen, wie z. B. der «Corriere della Sera» aus Milano oder der «Figaro» in Paris berichteten darüber. Selbst in Marokko und in Norwegen wurde über das Unglück geschrieben.

Der von Pfarrer Burgener zelebrierte Beerdigungsgottesdienst war eine einzige grosse Sympathiebezeugung, ein eindrücklicher Beweis der Wertschätzung Robert Zurbriggen gegenüber. Überwältigend, all die Menschen und Delegationen, welche sich von Robert verabschieden wollten: Über 20 Geistliche, ein grosses Detachement Offiziere und Soldaten, die Bergführer und Skilehrer in grosser Zahl, die Staatsräte Schnyder und Gard, Bundesrat Roger Bonvin, ein Abgesandter des Olympischen Komitees, die Spitzen des Skiverbandes, das ganze Dorf, das ganze Tal.

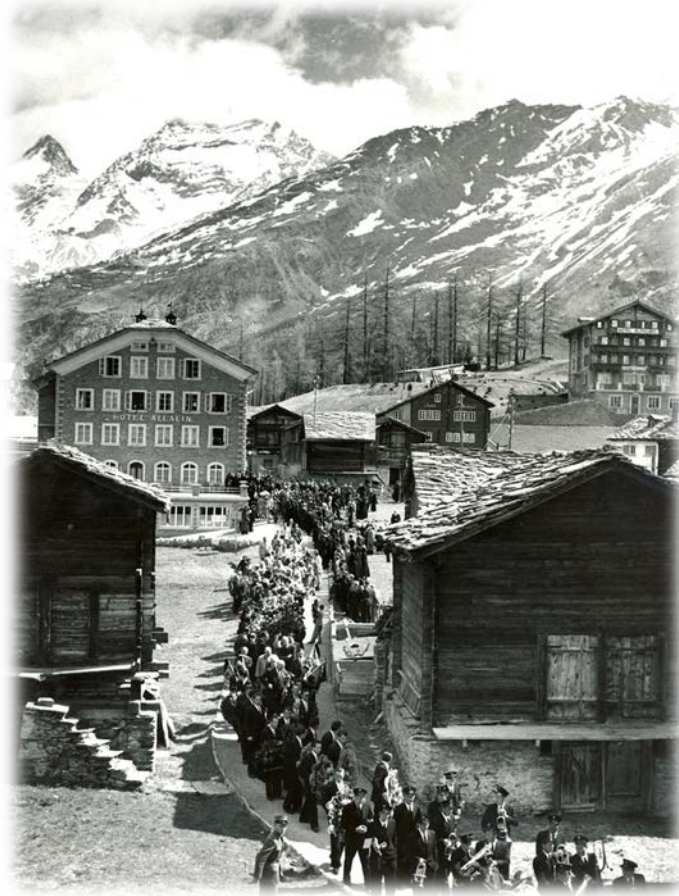


Abbildung 18: Ein schier unendlich langer Trauerzug begleitete Robert auf seinem letzten Weg. Manche Zeitungen berichteten von über tausend Beerdigungsteilnehmer:innen.



Abbildung 19: Das letzte Geleit für Robert Zurbriggen am 02.05.1952.

Eine bemerkenswerte Persönlichkeit, ein grosser Mensch hat uns für immer verlassen. Und doch, der Mythos Robert Zurbriggen lebt weiter. Wie schrieb doch seine junge Frau Antonia auf die letzte Seite des Fotoalbums von Robert:

«Das Lebendige, das Weiterwirkende am Tode bedeutender Menschen ist es, dass das Beste an ihnen nicht stirbt, sondern als Beispiel weiterlebt.»

Dem gibt es nichts beizufügen ausser: «Ja, we där niit e so früeh gschorbu weji!»

Dank

Ein spezieller Dank gehört der Familie der inzwischen verstorbenen Witwe Antonia Zurbriggen. Ihr zweiter Ehemann, Albert Anthamatten, hat der Stiftung «Saas iischi Heimat» vor einigen Jahren eine umfangreiche Dokumentation mit Fotoalben und Zeitungsartikeln über das Leben von Robert Zurbriggen übergeben. Solchen Menschen und Vermächtnissen ist es zu verdanken, dass wir über grossartige Saaserinnen und Saaser berichten und ihre Geschichten weitererzählen können.

Sollten auch Sie, liebe Leserin und lieber Leser, über ein solches Vermächtnis verfügen und würden es gerne für die Nachwelt erhalten, dann zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren unter:

info@saas-ischi-heimat.ch

Bidermatten, im März 2025



André Zurbriggen, Stiftungsratspräsident «Saas iischi Heimat»

Anhang

Bericht der «Légation de Suisse en Inde» an den Minister in Bern, 1949


LÉGATION DE SUISSE
EN INDE

New Delhi, le 21. Dezember 1949.

Référence: Votre p.B.31.232.Inde.4 - RC
Notre J.1.16 - E/mf

H. Campese
rem.
MC

H. Campese
28.12.49
32

POLITISCHES DEPARTEMENT
007429 • 27. DEZ. 1949
REF. 31.232.Inde.4
NW

Herr Minister,

Die Mission des Herrn Oberstdivisionär K. Brunner hat heute mit der Niederlegung eines Kranzes an der Kremationsstätte Mahatma Gandhi's in Rajgath offiziell ihr Ende gefunden. Der neue Chef der 2. Division wird sich morgen nach Bombay begeben, wo er im Schosse der Schweizerkolonie einen Filmvortrag über das schweizerische Wehrwesen hält, und am nächsten Tage nach der Schweiz zurückkehren.

Ich möchte hervorheben, dass sein fünfwöchiger Aufenthalt in Indien in jeder Hinsicht ein erfolgreicher gewesen ist; die indischen Militärbehörden haben sich sichtlich bemüht, ihre Sympathie gegenüber der schweizerischen Armee zum Ausdruck zu bringen und ihrem Vertreter möglichst reichhaltige und interessante Eindrücke zu ermöglichen. Während seines Aufenthaltes in Indien wurden Herrn Oberstdivisionär Brunner militärische Einrichtungen in Delhi, Bombay, Dehra Dun und in Kaschmir gezeigt; er besuchte während mehreren Tagen die Generalstabsschule in Wellington (Südindien); es wurde für ihn ein Flug über das Operationsgebiet des zweiten Weltkrieges an der birmanisch-assamesischen Grenze arrangiert. Sowohl an der Generalstabsschule in Wellington, als auch vor den höheren Offizieren des Hauptquartieres und Generalstabes der indischen Armee in Delhi und in Srinagar hielt Herr Oberstdivisionär Brunner Vorträge über Probleme der Militärorgani-

Politische Angelegenheiten des
Eidgenössischen Politischen Departementes,
B e r n .

./.

sation und der Strategie, welche einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben; er führte zudem mehrere schweizerische Armeefilme vor und unterhielt schliesslich vertrauliche Besprechungen mit den Spitzen der Armee über Fragen der Ausbildung und Armeeverwaltung. Er wird hierüber einen Bericht an den Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes erstatten.

Herr Oberstdivisionär Brunner war eine Zeitlang Gast des General-Gouverneurs der Indischen Union. Eine Reihe von Empfängen ist zu seinen Ehren sowohl von Pandit Nehru, als auch verschiedenen Armeeführern und den Kommandanten der Einheiten, welche er im Laufe seines Aufenthaltes besucht hat, veranstaltet worden. Ich selbst hatte Gelegenheit, während seines Aufenthaltes in meinem Hause Empfänge zu Ehren des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers und im Rahmen der Schweizerkolonie zu geben. Der durchschlagende Erfolg seiner Mission beruht nicht zuletzt auf seinen persönlichen Eigenschaften; sein entschlossenes und zugleich verbindliches Auftreten, seine gründliche Sachkenntnis und die klare Darstellungsgabe, denen auch seine Vorträge in englischer Sprache keinen Eintrag getan haben, verfehlten nicht, einen vortrefflichen Eindruck zu machen. Durch seinen Besuch sind die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht nur unter einem rein militärischen Gesichtspunkt in wertvoller Weise bereichert und vertieft worden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht ermangeln, darauf hinzuweisen, dass sich auch die Mission der beiden Instruktionsoffiziere für den Gebirgskrieg und speziell den Ski-Unterricht, Major Gallusser und Oblt. Zurbriggen, in erfreulicher Weise abwickelt. Beide Offiziere haben alsbald nach ihrer Ankunft in Kaschmir mit ihren Instruktionskursen begonnen. Sie erklären sich sowohl über das Ergebnis ihrer Tätigkeit, als auch die entgegenkommende Haltung der Militärbehörden sehr befriedigt. Es ist vorgesehen, dass sie drei

./.

Kurse von je fünf Wochen Dauer abhalten werden, sodass sich ihre Abwesenheit bis ungefähr zum 20. März 1950 ausdehnen würde; es bedingt dies eine Verlängerung ihrer Abordnung um einen Monat. Herr Oberstdivisionär Brunner wird alsbald nach seiner Rückkehr nach Bern, nach Weihnachten, über diese Angelegenheit selbst dem Ausbildungschef der schweizerischen Armee rapportieren.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung .

Admiral

Quellenangaben

- Die Bilder der Titelseite und alle weiteren dieses Dokuments stammen, ebenso wie die Zitate, sofern nicht anders angegeben, aus den verschiedenen *Fotoalben und Zeitungsartikeln* die der Stiftung «Saas iischi Heimat» von der Familie von Robert Zurbriggen übergeben wurden. Alles ist einsehbar im Archiv der Stiftung.
- Der *Bericht der Rettungsaktion von Heinrich Imseng* befindet sich gleichermassen im Archiv der Stiftung.
- Der *Bericht über den Unfall bei der Rettung von Heinrich Zurbriggen*, ebenfalls im Archiv der Stiftung.
- Die Jubiläumsschrift *35 Jahre Bergbahnen Saas-Fee* ist im Archiv der Stiftung auffindbar.
- Ein ausgezeichnetes Werkzeug für die Recherche von Zeitungsartikeln findet man im Internet. Es heisst E-Newspaper-Archives. Der im Text zitierte Zeitungsartikel kann unter folgendem Link eingesehen werden:
<https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=WAB19520425-01> [05.04.2025].
Auch alle weiteren Zeitungsartikel über Robert Zurbriggen können über dieses Portal gefunden werden.
- Es existiert ein YouTube-Film über die Rettung und Beerdigung von Robert Zurbriggen: «Trauer in Saas-Fee», abrufbar unter folgendem Link:
https://memobase.ch/de/object/bar-001-SFW_0524-4 [01.04.2025].

Falls Sie Fragen haben, oder Recherchen in unserem Archiv betreiben möchten, dann melden Sie sich unter:

info@saas-ischi-heimat.ch

Notizen

Stiftung und Förderverein



SAAS
ischi Heimat



www.saas-ischi-heimat.ch